

CILENŠEK: KONZERTSTÜCK

Das Werk, Anfang des Jahres 1984 von Peter Damm und der Dresdner Philharmonie unter Johannes Winkler uraufgeführt, entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Solisten, dem ich einzelne fertige Teile übersandte und der sich gern und genau dazu äußerte.

Das Konzertstück für Horn und Orchester verläuft ohne größere Pause durchgehend in einem Satz, der jedoch deutlich in sechs Abschnitte gegliedert ist.

I: Orchestereinleitung in schneller Bewegung – hier klingen einige musikalisch-strukturelle Elemente an, die in späteren Abschnitten formbildende Funktion erhalten.

II: Kadenzartiger Teil des Solohorns, dem Harfe und Schlagzeug gegenüber treten und der mehrmals von Blechbläsern unterbrochen wird. Die Solostimme enthält alle melodischen Bausteine, die im späteren Verlauf der Komposition eine Rolle spielen.

III: Breitangelegte Kantilene des Soloinstruments, die von Streichern eingeleitet und mit ihnen gestaltet wird. Später treten Holzbläser, Harfe und Schlagzeug hinzu und führen zu einem dynamischen Höhepunkt des vollen Orchesters.

IV: Das Solohorn greift auf den freien Charakter des kadenzartigen Teils II zurück. Doch nun wird der musikalische Ausdruck bedeutungsvoller, und es wirken alle Gruppen des Orchesters mit.

V: Ein ziemlich langer Abschnitt in sehr schnellem Tempo, der virtuosem Spiel Raum gibt und die Farbigkeit der Orchestergruppen in diesem Sinne nutzt. Drei Spieler am Schlagzeug lassen diesen Teil ausklingen.

VI: Der letzte Abschnitt ist ein Epilog, ein ruhiger, besinnlicher Ausklang. Das Solohorn nimmt Bezug auf seine erste Aktion am Anfang des Stückes. Weiche Linien und Farben der Streicher sind ihm zugeordnet. Harfe und zartes Schlagzeug ergänzen die Grundstimmung.

Johann Cilenšek

KUNAD: STIMMEN DER VÖLKER

Rainer Kunads Oratorium nach Johann Gottfried Herder für Soli, Chor, Orgel und Orchester, bei den Dresdner Musikfestspielen 1983 mit großem Erfolg uraufgeführt, entstand 1979/80. Auftraggeber war der Beethovenchor der Elbestadt, ein pro-

filiertes Laienensemble, das heute dem VEB Elektromaschinenbau Sachsenwerk angeschlossen ist und aus dem traditionsreichen Dresdner Lehrergesangsverein hervorging. Sein Leiter Christian Hauschild erbat dieses Werk für die Feier des 100-jährigen Jubiläums.

Das Oratorium ordnet sich ein in den Zyklus jener Kunadschen Werke, die seit 1980 bei den Musikfestspielen ihre Uraufführungen erlebten. Der Kantate „Metai“ mit Peter Schreier, dem Philharmonischen Kinderchor und Orchester als naturbildhafte Betrachtung der „Jahreszeiten“ aus dem Litauischen von Donelaites folgten 1981 die Bobrowski-Motette mit dem Kreuzchor als Begreifen menschlicher Verantwortung in einer apokalyptisch gespannten Zeit und 1982 mit Theo Adam und der Staatskapelle die „Klopstockode“ als Bekenntnis gegen den Krieg, für das Leben, den Frieden als Verheißung.

Das Herder-Oratorium krönte den inhaltlich und anfangs auch thematisch verknüpften Zyklus von Aufklärungsdichtungen des 18. Jahrhunderts wie Donelaites und sein Vorbild Klopstock, als dessen Verbindungsglied hier Bobrowski eingewoben ist, der Schöpfer des Donelaites-Buches „Litauische Claviere“, das Rainer Kunad als Oper für Schauspieler faßte. Und schließlich wirkte in Riga auch Herder längere Zeit, dessen Sammlung „Stimmen der Völker in Liedern“ die Textgrundlage des Oratoriums bildet, ergänzt durch Passagen aus des Dichters „Briefen zu Beförderung der Humanität“. So entstand ein vierteiliges Werk, dessen Anfang („Komm Aurore“) Liebeslieder aus Frankreich, Lappland, Peru, Spanien, England vereint, dessen 2. Teil („Sprüche“) Trink- und Spottlieder einbezieht. Die Frage „Was sind die Menschenvölker einander?“ wirft der 3. Teil auf. Im Finale siegt die „Große Friedensgöttin Vernunft“ über die apokalyptischen Visionen der „Nordischen Weissagung“, der Götterdämmerung Odins, eines heidnischen „Dies irae“.

Und so bemerkte der Komponist anlässlich der Uraufführung: „Indem die ewigen Motive Liebe – Tod – menschliche Existenz – Frieden besungen werden, entsteht sicher ein hoher Verallgemeinerungsgrad, wie er mir für ein Oratorium erforderlich erscheint. Aber erst die Installierung der Gegenmotive Haß – Vernichtung – Nichtexistenz – Krieg ermöglicht mir die heutige Sicht und rechtfertigt mein Unternehmen. Daß dies alles besungen wird in den Zungen so vieler Völker, schafft zu-